

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 95 (2001)
Heft: 4

Artikel: Demokratie mit Maulkorb
Autor: Traitler, Reinhild
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-144292>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Kehrseite der Globalisierung

Jedes Unrecht nährt sich vom *Vergessen*. Wenn sich das reich gepolsterte Leben darüber breitet, dann versinkt, was gerade Schmerz war, oder Zorn, in jenem diffusen Watteberg des Alltäglichen. Tausend neue Nachrichten breiten sich darüber und was uns gerade noch emportrug, rutscht tiefer hinunter in einen Halbdämmer besorgter Gefühle. Vielleicht nächstes Jahr wieder. Nächstes Jahr in Davos.

Der Grund, warum ich die Geschehnisse rund um das Weltwirtschaftsforum in Davos 2001 nicht einfach in die Tiefkühltruhe unerledigter Probleme legen kann, sind die Briefe und E-Mails, die ich fast täglich bekomme. Kolleginnen aus *Weissrussland* schreiben mir von der boomenden Industrie mit der *Prostitution*. Für viele Frauen, die unter der wirtschaftlichen Umstrukturierung besonders leiden, ist ihr Körper das letzte, was sich noch in Geld umsetzen lässt, damit Kinder und Familien versorgt werden können. Eine Freundin aus *Sri Lanka* berichtet, wie die Lehrkräfte der öffentlichen Schulen die *Kinder* bewusst so *schlecht unterrichten*, dass sie bei ihnen Privatunterricht nehmen müssen und die Lehrerinnen und Lehrer so ihr mageres Gehalt aufbessern können. Gleichzeitig schießen die teuren internationalen Schulen aus dem Boden, die sich eine reiche Elite leisten kann.

Das seien die Folgen der «Open Economy», die die Lebensbedingungen der «Armen» (wozu heute breiteste Bevölkerungsschichten gehören) noch einmal verschlechtert haben. Wie überall driften die Schere auseinander – da gibt es *hochbezahlte Abzocker* des Globalisierungsprozesses, denen ein wachsendes Heer *verelendeter Menschen* gegenübersteht.

Solche Nachrichten von der Kehrseite der gigantischen globalen Umverteilung nach oben erhalte ich fast täglich.

Reinhild Traitler

Demokratie mit Maulkorb

Nach «Davos» dürfen wir nicht einfach zur Tagesordnung übergehen, abgesehen davon, dass uns diese monströse Selbstdarstellung globaler Kapitalmacht auch im nächsten Jahr wieder bevorsteht. Die sich in ihr sonnten, durften die Freiheit der Meinungsäußerung für sich beanspruchen, während die andern, die protestieren wollten, zum Schweigen verurteilt wurden. «Davos» symbolisiert wie kaum ein anderer Anlass die Unverträglichkeit von Kapitalismus und Freiheit. Reinhild Traitler kommentiert die «Demokratie mit Maulkorb», die ihr rund um das Weltwirtschaftsforum begegnet ist.
Red.

Privatisierung des öffentlichen Raums

Deswegen kann ich das Weltwirtschaftsforum nicht so schnell vergessen. Es ist die eindrucklichste *Darstellung ökonomischer Macht*, die eine Art Privatisierung des öffentlichen Raumes durchgesetzt hat, in dem Politik, Zivilgesellschaft und Religion Zudienerinnen der globalen Wirtschaft geworden sind. Selbstverständlich geht es intern vorbildhaft demokratisch zu. Aber das WEF bestimmt, wer an den von ihm *inszenierten Diskursen* teilnimmt, und diese spielen sich unter Ausschluss der Öffentlichkeit ab. In der keimfrei gehaltenen Luxusatmosphäre des Davoser Kongressen-

trums und seiner Fünfsterntouristenhotels wird dort die Welt verhandelt, werden Geschäfte getätigt, findet Lobbyarbeit statt und wird wohldosierter Goodwill gezeigt.

«Es gibt etwa fünfzig wirklich wichtige NGOs in der Welt, und die haben wir eingeladen», erklärte *Professor Schwab*, Initiator und unhinterfragbare Autorität des Weltwirtschaftsforums bei einem (dem einzigen) *ökumenischen Forum* zu «Macht und Ethik» in Davos (bei dem es übrigens verboten war, Flugblätter aufzulegen!).

Drinnen also darf *reden*, wer dabei ist, die Stimmen von aussen aber sind unerwünscht, wissen sie doch ohnehin nicht, wie die Welt wirklich funktioniert und wie sie zu retten ist. Also herrscht *draussen* der *temporäre Totalitarismus*.

Erinnerung an die Berliner Mauer

Der wirkliche Skandal in Davos war nämlich nicht das Forum. Das WEF gilt heute als *die* internationale Konferenz, die vorbei an der UNO agiert, und als Forum, das heisst als Marktplatz, konzipiert ist, wo sich die globalen Players einfinden und wohl fühlen, weil der Grad an Verbindlichkeit gering und dem eigenen Entscheiden und Aushandeln maximaler Spielraum gelassen ist.

Skandalös waren vielmehr die

ausnahmezustandsähnlichen Massnahmen, die eine denkwürdige Woche lang herrschten und die ich nicht mit dem lockeren Verweis auf die Sicherheit der illustren Gäste entschuldigen möchte: Polizei und Militär, mit angezogenem Maschinengewehr vor weiträumig mit Stacheldraht abgesperrtem Gelände, schon in Landquart. Autosperren und Untersuchungen und Abweisung von Besuchenden nach so tiefgründigen Kriterien wie «lange Haare» und «nicht normales Aussehen». («Zieh dich möglichst solid an und setz dich in Landquart in die erste Klasse!» riet ich meinem Sohn, der sich spontan entschloss nach Davos zu fahren.) Festnahme von Referierenden an der Alternativkonferenz «Public Eye on Davos», die die *Erklärung von Bern* auch dieses Jahr wieder mit Seriosität und Umsicht organisiert hatte, und Verhöre, die bewusst machten, dass die Polizei scheinbar selbst nicht so richtig wusste, warum sie die Leute festnehmen sollte.

Unter dem Strich bleibt die bittere Einsicht, dass die verfassungsmässig garantierte *Freiheit der Meinungsäusserung* und *Versammlung* für die einen mit dem *Verbot* der ebenso verfassungsmässig garantierten Freiheit der Meinungsäusserung und Versammlung für die anderen erkaufte wurde. Diese Zensur in den Köpfen der Bündner Landesregierung wurde dadurch erleichtert, dass man den Gegnerinnen und Gegnern des WEF und der Globalisierung pauschal Gewaltbereitschaft unterstellte. Abgesehen davon, dass diese Zuweisung das direkte und indirekte Gewaltpotential der globalisierten Wirtschaft nicht einmal in den Blick bekam, war es auch sonst höchst problematisch.

Da waren dann alle in einem Topf: die Theologische Bewegung für Befreiung und Solidarität, die Erklärung von Bern, Boldern, prominente Vertreterinnen von NGOs und Kirchen, wie die indische Ökologin *Vandana Shiva* oder *Bischof Ndungane* von Kapstadt, eben-

Davos am 27. Januar 2001: «Drinnen darf reden, wer dabei ist, draussen herrscht der temporäre Totalitarismus».



so wie Vertreter/innen der Attac, der Koalition der Globalisierungsgegner; oder notorisch gewaltbereite Gruppen, mit denen die Organisationen des alternativen Globalisierungsdiskurses überhaupt nichts zu tun haben, gegen die sie sich aber ständig abgrenzen müssen.

Wer in diesen Tagen in Davos war, fühlte sich gespenstisch an die Jahre der Berliner Mauer erinnert, mit Stacheldrahtverhau, Flutlicht und Niemandland. Friedliche Strassentheater der Theologischen Bewegung wurden gestoppt; als die Frauen der Bolderngruppe ihre Banner entfalteten, fuhr die Polizei vor und wies die Medienleute an, nicht zu filmen, was klarerweise Lachsalven zur Folge hatte. Unsere Gastgeberin von der reformierten Gemeinde Davos Dorf erzählte uns, dass die Schülerinnen und Schüler ihrer Schule vor der Demo gewarnt worden seien. Wer sich auch nur in die Nähe wage, müsse mit *schulischen Sanktionen* rechnen.

Verweigerung des Dialogs als Ursache von Gewalt

Die ganze Kreativität und Phantasie gewaltfreier Aktionen konnte und durfte in diesem Rahmen überhaupt nicht zum Zug kommen. Der Gesprächsbereitschaft, die gewaltfreie Aktionen signalisieren möchten, stand immer nur das *Schweigen des Weltwirtschaftsforums* gegenüber. Und ein manifestes Misstrauen gegen die Ideen und Wünsche, die alle Menschen für ihre Zukunft haben, nicht nur die CEOs multinationaler Firmen oder die Präsidenten so arrivierter NGOs wie Greenpeace oder der World Wildlife Fund.

Daran änderte auch die Tatsache nichts, dass sich etwa einmal pro Tag ein Topmanager in die Alternativkonferenz verirrt, dort den Solidaritätsgruppen die Leviten las und dann wieder in Richtung Kongresszentrum entwand.

Demokratie mit Maulkorb? Mit jenem Kopfgefängnis vor der Schnauze, das verhindern soll, dass die Hunde ihre



Herren beißen? In Davos durfte man nicht einmal ordentlich bellen! Das *explosive Nachspiel* in Zürich war denn auch die Rechnung, die präsentiert wird, wenn ziviler Ungehorsam mit gewaltfreien Mitteln nicht mehr Teil gesellschaftlicher Diskurse sein darf. Wenn Gewalt zur Sprache wird, ist immer die Verweigerung des Dialogs vorausgegangen.

Sicher, es gibt ein paar notorische Schlägergruppen, die selber nicht gesprächsbereit sind. Weil diese Gruppen ja eigentlich bekannt sind, will mir immer noch nicht in den Kopf, warum die Polizei diese nicht vorher ausmachen kann. Überhaupt mutet das *Gewalt-dispositiv* der Ordnungskräfte eigentümlich an. In einem Land, in dem es von Psychologen, Mediatoren und Spezialistinnen und Spezialisten in gewaltfreier Kommunikation nur so wimmelt, kontert die Polizei nach dem ersten provokativen Pflasterstein mit Wasserwerfern und Tränengas.

Nein, das will ich nicht vergessen. Nächstes Jahr, in Davos, könnte es nämlich wieder passieren. Die Klagen beim Europarat wegen Verletzung fundamentaler Rechte in der Schweiz würden sich dann häufen, und das wäre ein *Armutszeugnis* für die berühmteste Demokratie der Welt! ●

«Armutszeugnis für die berühmteste Demokratie der Welt»?